



Wiener Beobachter

DENN NUR WAHRHEIT MACHT FREI

Die letzten Tage von Europa

heißt das jüngste Buch des Historikers Walter Laqueur, der als Abkömmling einer jüdischen Familie 1921 in Breslau geboren wurde und dem man also nicht etwaige Wunschphantasien aus neonazistischem Dunstkreis vorwerfen kann. Er formuliert messerscharf: **„Europas Vormachtstellung auf der Welt ist dahin, seine beherrschende Rolle in der Weltpolitik gehört der Vergangenheit an, Prognosen, denen zufolge Europa vor einem neuen Aufschwung als moralische Supermacht stehe, werden nichts als schöne Fantasien bleiben... Ich beneide all jene, die in den letzten Jahren über Europas brillante Zukunft geschrieben haben, und wünschte, ich könnte ihren Optimismus teilen. Ich vermute jedoch, daß es eine eher bescheidene Zukunft werden wird.“** Er schließt dies **aus dem dramatischen Bevölkerungsrückgang in Europa - dessen Anteil an der Weltbevölkerung von 1900 bis 2100 von fast einem Viertel auf dann gerade noch vier Prozent absinkt, einer damit verbundenen Islamisierung des Kontinents durch Einwanderung einerseits und anderem Reproduktionsverhalten der Muslime andererseits; sowie einem endgültigen Scheitern der EU-europäischen Integration.**

Aus der Tatsache, daß das **Durchschnittsalter der Europäer bis 2050 von heute 37 Jahren auf 53 Jahre ansteigen wird, während jenes der US-Amerikaner bei 36 Jahren gleichmäßig jugendlich** bleibt folgert er, daß unter diesen Gegebenheiten Europa praktisch **keine nennenswerte militärische Macht mehr sein kann, ganz einfach mangels genügend vieler junger Männer.**

Integration nur eine Frage der Motivation?

Er stellt auch die Frage, warum in Paris zum Beispiel frühere Einwanderergenerationen von Polen, nordafrikanischen Juden oder Chinesen **„die Eingliederung erstaunlich gut schafften“** und schließt daraus, **„...ihre Motivation, eine gute Bildung und Ausbildung zu erhalten, muß sich von der Motivation der muslimischen Einwanderer unterscheiden haben.“** Und weiters: **„Sollte es heute wirklich ein höheres Maß an Fremdenfeindlichkeit geben, so könnte dies auch eine Reaktion der weißen Arbeiterschaft auf die Vorzugsbehandlung sein, die man Neueinwanderern häufig angedeihen läßt.“**

Bereits innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte erwartet Laqueur das Entstehen **„islamischer Kernlande“** in Europa, etwa im Ruhrgebiet, Teilen von Belgien und Holland, einige Flecken um Paris und London sowie einiger anderer Städte. **In diesen Zonen wird die islamische Kultur die dominierende sein und sich umgekehrt die Frage der Integration jenen stellt, die ihr nicht angehören.** Die Gefahr einer Abspaltung dieser Gebiete oder die direkte Einführung der Scharia hält er für gering, denn es würde **soziale Zahlungen der Zentralregierungen an diese Gebiete gefährden.** Aber es ist ein **Abschied von einem Europa, wie wir es kennen.** Sein Schlußwort: **„Der Niedergang des römischen Reiches wurde Jahrhunderte lang erörtert, und es könnte sein, daß der Niedergang Europas ebenso lange ein Thema sein wird.“**

Wahlversprechen und was wurde daraus ??

Es gibt in Österreich 1,6 Millionen angemeldete Autos. Beide, sowohl ÖVP-Bundesparteiobmann als auch der SPÖ-Parteivorsitzende, hatten vor den Wahlen ausdrücklich erklärt, daß an eine „weitere Erhöhung der Belastung der Autofahrer“ nicht gedacht werde.

Kaum waren die Wahlen geschlagen, haben beide Spitzenpolitiker ihre Versprechen „vergessen.“ Die Autofahrer werden als erste belastet. Daß sich aufmerksame Beobachter bei einer solchen Vergeßlichkeit der Chefs der Massenparteien allmählich über die „Politikverdrossenheit“ der Jugend Sorgen machen ist nur verständlich. Dabei sind die jungen Leute gar nicht „politikverdrossen.“ Sie haben nur die Nase voll von Lügen und von immer wieder nicht gehaltenen Versprechen.

In den Parteizentralen aber sitzen lauter Betonköpfe, die von ihren Schreibtischen aus gewaltigen Propagandamist im Volk verbreiten. Von diesen wird den jungen Leuten erklärt, daß ja alles Lüge sei, was jeweils aus der anderen Parteizentrale kommt.

Aus diesem Teufelskreis von Lüge, Betrug wächst ein Gefühl von Verachtung und Ferne, sie spüren, ihre Bedürfnisse werden einfach nicht beachtet! Es wäre hoch an der Zeit, wenn Politiker sich an so alte und richtige Werte erinnern würden wie Moral, Ehre, Wahrheitsliebe und ähnliches! Sind solche Forderungen, die das tägliche Leben der Bevölkerung prägt, unseren Politikern nicht zumutbar oder sind sie dazu gar ungeeignet? **GB**

Ritualmord-Legende löst auch heute Historikerstreit aus

In Italien ist ein Historikerstreit über eine spezielle jüdische Geschichte ausgebrochen, der inzwischen auch in USA, Israel und Deutschland weite Kreise zieht. Ausgelöst hat ihn das Buch „Pasque di sangue“ („Blutpessachfeste“) des israelischen Historikers Ariel Toaff. Der angesehene Wissenschaftler verursachte ihn, weil er sich darin mit jüdischen Ritualmorden an christlichen Kindern auseinandersetzt.

Toaffs Thesen: **In einzelnen jüdischen Gemeinden des Spätmittelalters seien, wie von christlichen Anklägern behauptet, tatsächlich christliche Kinder geopfert worden, um ihr Blut für Pessachrituale zu nutzen.** Blutige Rituale jüdischer Fundamentalisten sind **keine antisemitische Verleumdung** gewesen. Bei den Morden handelt es sich um **magisch-therapeutische Praktiken** oder auch um eine **Form der Rache für gesellschaftliche Unterdrückung.**

Toaff benützt dabei vor allem Akten **aus dem Prozeß um den Fall des „Simon von Trient“.** **Zu Ostern 1475** fand man vor dem Haus eines Juden die Leiche eines christlichen Kindes, namens Simon. Daraufhin folgte ein Inquisitionsprozeß, bei dem mehrere Juden gefoltert und getötet wurden. Die Anklage wurde zwar später nach einem päpstlichen Untersuchungsverfahren fallen gelassen, dennoch wurde **Simon von der römisch-katholischen Kirche selig gesprochen.** Erst 1965 wurde der Kult um „Simon von Trient“ abgeschafft.

Toaff behauptet nun, daß der **Mord von Trient kein Einzelfall** gewesen sei. Auf die Trientiner Legende geht übrigens auch der in Tirol über viele Jahrzehnte gepflegte Kult um das „**Anderl von Rinn**“ zurück. Gerüchte über angebliche rituelle Kindstötungen hatten es im Mittelalter mehrfach gegeben und arge Judenverfolgungen ausgelöst. Toaffs Behauptungen lösten **noch vor dem Erscheinen** seines Buches einen **Sturm der Entrüstung** aus. Italiens Rabbiner protestierten energisch gegen das Werk. Toaff verbreite „irrige Thesen“, die jüdische Tradition habe niemals die Verwendung von menschlichem Blut für religiöse Rituale erlaubt. Auch Toaffs Vater Elio, ein sehr angesehener Jude in der Synagoge und seinerzeit ein enger Freund von Papst Johannes Paul II. war, distanzierte sich von seinem Sohn.

In der Zeitung „Corriere della Sera“ gab es sowohl Zustimmung als auch vernichtende Kritik, die „Repubblica“ griff die Veröffentlichung scharf an. **Lediglich die katholische Tageszeitung „l'Avvenire“, offizielles Organ der italienischen Bischofskonferenz, lobte die „intellektuelle Redlichkeit“ des Autors.** Die katholische Amtskirche selbst schwieg.

Aber auch in den USA und in Israel gab es Reaktionen auf das Werk Toaffs. Abraham **Foxman**, Vorsitzender der Anti Defamation League, fand es „unglaublich“, daß Toaff „grundlosen Anklagen Legitimität verleiht, die so viel Leiden und Angriffe gegen Juden verursacht haben.“ Der jüdische Geschichtswissenschaftler Kenneth Stow von der Universität Haifa zog sogar eine Linie von der Argumentation Toaffs bis zur Verneinung des Holocausts. **Toaffs Heim-Universität Tel Aviv solidarisierte sich indes mit ihrem Historiker,** allerdings nur was die Freiheit der Wissenschaft angeht. **Eine Entlassung oder sogar nur Abmahnung Toaffs wurde abgelehnt,** aber man wandte sich gegen jede „Rechtfertigung der Legende von jüdischen Ritualmorden.“

Natürlich gab es Kritik aus der Bundesrepublik. Toaff zeichne das „**Bild einer jüdischen Gesellschaft, die gewalttätig war, bigott und voller Aberglauben und deren Mitglieder sich, traumatisiert von den christlichen Verfolgungen, auf grausame Art gerächt hätten**“, meint **Giulio Busi**, Professor am Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin. Am Ende werde der „**Leser dazu gebracht, zu glauben,** daß eine - wenn auch marginale - Gruppe von deutschstämmigen **Juden sich tatsächlich mit Blut ermordeter Christen befleckt haben könnten,** um einem Gefühl religiösen Hasses Ausdruck zu verleihen.“ Busi kritisierte, daß Toaff die in den Vernehmungsakten des Prozesses von Trient festgehaltenen Geständnisse als Beweisstücke akzeptiere. Toaff eigne sich die Schuldthesen an, die der damalige katholische Bischof von Trient erfolgreich vertreten hatte, und er ignoriere, daß die **Faktenlage in dieser Angelegenheit „von christlicher Seite geprägt worden ist.“**

Ursula Ragacs, Professorin am Institut für Judaistik der Universität Wien, verfolgte die Auseinandersetzung gelassen: „Daß die Debatte, die jetzt geführt wird, in vielen Fällen vom Text absieht und reine Emotion widerspiegelt, halte ich aber für ein großes Problem.“ Daß auf Grund der Thesen Toaffs in Österreich womöglich Anhänger des Ritualmord-Kults um das „Anderl von Rinn“ wieder Auftrieb erhalten könnten, glaubt Ragacs aber nicht. „Ich hoffe, daß die Medien das Thema so sensibel aufgreifen, daß ein Ausschlachten desselben durch solche Kreise nicht möglich wird.“ Ähnlich ihr Kollege Klaus Davidowicz: „**Wenn Toaff nicht der Sohn des langjährigen Oberrabbiners von Rom wäre, wäre das alles nicht so ein Aufreger.**“ Auch in der Diözese Innsbruck glaubt man offenbar an keinen Zulauf für die Anhänger des „Anderl von Rinn.“ **Bischof Manfred Scheucher** findet auf Anfragen derzeit jedenfalls „**keinen Handlungsbedarf.**“

Auf den Historikerstreit reagiert hat inzwischen Ariel Toaff selbst. Er veranlaßte einen Lieferstopp seines Buches. Das umstrittene Werk soll überarbeitet werden, „da es von einer historisch-wissenschaftlichen Untersuchung in ein antijüdisches Werkzeug verwandelt worden sei.“ Die **Einkünfte des Buches stiftete Toaff der Anti Defamation League.**

In Judenstein bei Innsbruck wird das „Anderl von Rinn“, verehrt, dessen Legende der des „Simon von Trient“ ähnelt. 1642 hatte der Haller Damenstiftsarzt Ippolito Guarioni den mehr als 150 Jahre zurückliegenden „Märtyrertod“ des Tiroler Jungen, namens Anderl aufgegriffen. Das Kind sei **von vorbeiziehenden jüdischen Kaufleuten**

ermordet worden. Wie beim „Simon von Trient“ erkannte der Vatikan das „Anderl“ bald als „Märtyrer“ an, **1753 wurde der Kult von Papst Benedikt XIV. kanonisiert**. 1816 sorgten die Gebrüder Grimm für die weite Verbreitung der Legende in ihrem Buch „Deutsche Sagen“. 1893 veröffentlichte dann der Wiener Geistliche Joseph Deckert das Traktat „Vier Tiroler Kinder, Opfer des chassidischen Fanatismus“, mit dem die Legende große Aufmerksamkeit erfuhr..

Es gab über Jahrhunderte jährlich „Wallfahrten“ zum „Judenstein“ oberhalb Innsbrucks. Die Verehrung des „Anderl von Rinn“ wurde dann 1953 von Bischof Paulus Rusch eingestellt. **Die alljährlichen offiziellen Wallfahrten fanden 1994 nach dem ausdrücklichen Verbot durch Bischof Stecher ein Ende**. Schon 1985 ließ Stecher die Gebeine „Anderls“ aus dem Altar der Rinner Kirche entfernen und am Friedhof beisetzen. Das antijüdische Fresko wurde übermalt, weitere Bilder kamen ins Volkskundemuseum, wo sie aber nicht ausgestellt werden. Der Theologieprofessor Robert Prantner verteidigte auch nach dem Verbot die Verehrung mit den Worten: **„Verbrechen von jüdischen Menschen an Christen sind beklagenswerte Geschichten, an Kindern, wie etwa dem seligen Märtyrerkind Anderl von Rinn.“**

EU-Verfassung ist keine Antwort

Die Spielregeln der Gemeinschaft müssten zwar dringend erneuert werden, „aber **die Europäische Verfassung ist nicht die Antwort**“, sagte Balkenende, Ministerpräsident der Niederlande bei einer Veranstaltung in Eindhoven. **Die Abweisung des Verfassungsentwurfs durch die Bürger der Niederlande und Frankreichs sei „kristallklar“ gewesen.**

Balkenende, der den Entwurf wie alle anderen EU-Regierungen selbst unterschrieben hat, spricht sich **für einen neuen und einfachen Vertrag** aus. **Von jenen Elementen, die zur Ablehnung des Entwurfs in Frankreich und den Niederlanden geführt hätten, müsse man sich trennen.**

!! Veranstaltungen !!

MinRat. Dipl.Ing. Günter Rehak
spricht über

Wühlmäuse in der Parteienlandschaft

> Donnerstag, 08. März 2007, 19.45 Uhr <

Diskussion über Landesverteidigung

mit kurzem
Einführungsreferat
W. STECHER

> Donnerstag, 15. März 2007, 19.45 Uhr <

Dr. Herbert Schaller

spricht über

Politische Prozesse in Österreich und der BRD

> Donnerstag, 22. März 2007, 19.45 Uhr <

Weitere Veranstaltungen am 12. und 26. April 2007

**Der Wiener Beobachter, unsere regionale Zeitschrift
Kommentare zum Zeitgeschehen, unsere überregionale
Zeitschrift**

Sie finden Vertreter der AFP jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr im Heim

Dr.-Fritz-Stüber-Heim, 1160 Koppstr. 72
(Eingang Kreitnergasse, Kellerlokal)
Bus 48A (Panikengasse); Straßenbahn 9 (Koppstraße)
- Geschlossene Veranstaltungen! -
Dieser **Wiener Beobachter** gilt als Einladung

Wir danken für jede Spende!

Rumänischer Richter nennt Angriff auf Sowjetunion 1941 „legitim“

Den im Juni 1946 hingerichteten faschistischen Ex-Diktator **Marschall Ion Antonescu** und einstigen Verbündeten Adolf Hitlers, hat das Appellationsgericht **vom Vorwurf des „Verbrechens gegen den Frieden“** im Zusammenhang mit dem 1941 entfesselten Angriffskrieg gegen die Sowjetunion posthum **freigesprochen**. Dagegen bleibe das seinerzeit von einem Volksgerichtshof gegen den „Conducator“ (Führer) verhängte Urteil wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit unangetastet.

Der Krieg, den Rumänien 1941 an der Seite Deutschlands gegen die Sowjetunion geführt hat, sei „legitim“ gewesen, befand Richter Adrian Poder, nachdem Stalin sich 1939 durch den Ribbentrop-Molotow-Pakt Bessarabien und die nördliche Bukowina angeeignet habe.

Antonescu war im **September 1940 von König Carol II** zum **Regierungschef mit unbeschränkten Vollmachten** ernannt worden. Er stützte sich anfänglich auf die faschistische „Eiserne Garde“ und zwang den Monarchen zum Thronverzicht und zum Verlassen des Landes. Als die Eiserne Garde Anfang 1941 gegen Antonescu zu putschen versuchte, schlug der „Staatsführer“ den Aufstand blutig nieder. Am 22. Juni 1941 trat Rumänien in den Krieg gegen die Sowjetunion ein.

Als aber die sowjetische Armee am 20. August 1944 zum Großangriff ansetzte, ließ der junge König Michael (Mihai) I den Marschall verhaften. Rumänien schloß Waffenstillstand mit der Sowjetunion und erklärte Deutschland den Krieg. Antonescu wurde im September 1944 an die Sowjetunion ausgeliefert und im April 1946 nach dem inzwischen kommunistischen Rumänien zurückgebracht. Ein extra für diesen Prozeß geschaffener rumänischer „Volksgerichtshof“ verurteilte ihn am 17. Mai 1946 in einem öffentlichen Prozess als Kriegsverbrecher zum Tode durch Erschießen. Das Urteil wurde am 1. Juni 1946 vollstreckt.

Derzeit ist in Rumänien ein weiteres Gerichtsverfahren anhängig, welches die Rehabilitierung des ehemaligen Gouverneurs von Transnistrien, Gheorghe Alexianu, zum Ziel hat, der gleichzeitig mit Antonescu zum Tod verurteilt und exekutiert worden war. Nach Transnistrien hatte das Antonescu-Regime mehrere zehntausend Juden und Roma deportiert.

Oh, Du mein Österreich

Anscheinend ist es nicht genug, daß Österreich - eingekesselt von sogenannten sicheren Drittstaaten - Hinz und Kunz als Asylwerber aufnimmt oder aufnehmen muß, werden immer mehr Einzelheiten über kriminelle Scheinasylanten bekannt.

Arbeitslosengeld für Kriminelle titelte die Kronenzeitung vom 6. Februar 2007. Wenn jetzt ein Scheinasylant seinen verbrecherischen Neigungen als Dealer, Einbrecher, Räuber oder Dieb nachgeht, gefaßt, verurteilt wird und seine Strafe abgesessen hat, kann er als Belohnung dafür auch noch volle Arbeitslosenunterstützung beantragen. Das ist kein Witz. So steht es im österreichischen Sozialversicherungsgesetz. Wieviele kriminelle Scheinasylanten bisher einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung gestellt haben wird derzeit überprüft. Als ob das Bartenstein-Ministerium nicht die genauen Zahlen wüßte. Da stellt sich noch die Frage, warum diese kriminellen Scheinasylanten nicht auch gleich Anspruch auf Notstandsunterstützung geltend machen dürfen.

Kriminelle Scheinasylanten gehören nach verbüßter Haftstrafe sofort abgeschoben! Durch jede gerichtliche Verurteilung muß ein Asylantrag automatisch als abgelehnt gelten.

MJH

Wieder Jugendkrawalle in Frankreich

Ausgelöst wurden die Krawalle farbiger Jugendlicher in Mantes-la-Jolie, unweit von Paris, am 11. Februar 2007 abends durch einen Brand eines Lieferwagens und eines weiteren Autos. Als Polizisten anrückten, warfen rund hundert Jugendliche Steine und allerlei Wurfgeschosse auf sie. Ein Polizist wurde lediglich leicht verletzt. Um die Straßenschlacht nicht zu verschärfen, hat die Polizei niemand festgenommen.

Bereits am Vortag hatte die Polizei in dem westlich der französischen Hauptstadt gelegenen Ort vier Jugendliche verhaftet, die gemeinsam Polizisten mit Steinen beworfen haben.

Seit Wochen werden aus den von hoher Arbeitslosigkeit geprägten Vorstädten mit hohen moslemischen Bevölkerungsanteilen immer wieder Zwischenfälle gemeldet. Mehrmals waren Polizisten absichtlich Angriffsziele. Im Herbst 2005 war es nach dem Tod von zwei Jugendlichen in einem Transformatorhäuschen, die vor der Polizei dorthin geflüchtet waren, in Frankreich zu landesweiten Krawallen gekommen. Mehr als 10.000 Fahrzeuge gingen innerhalb dreier Wochen in Flammen auf, 300 Gebäude wurden zerstört. **Die Regierung war sogar gezwungen zeitweilig den Ausnahmezustand zu verhängen.**

Vergessen Sie nicht auf Ihren Beitrag für 2007

Wiener Beobachter, Folge 213 - Herausgeber: AFP, Arbeitskreise W, NÖ, B.

Medieninhaber, Hersteller: Manfred Hubral, alle: Krauseg. 14, 1110 Wien;

e-Post: kontakt@wiener-beobachter.at, Internetz: www.wiener-beobachter.at

Jahresbezug: eur 10,00; Konto: PSK 92.125.120; Blattlinie: Der **Wiener Beobachter** tritt für die Verwirklichung der Grund- und Freiheitsrechte aller Völker ein. - P.b.b. * Vertragsnummer: GZ 02Z031542M * Erscheinungsort: Wien * Verlagspostamt: 1170 Wien